BLOG

Wurde die Arche Noah gefunden?

Von Jürgen Justus · 10. Oktober 2026



Warum die neuen Funde spannend sind – und unser Glaube trotzdem nicht daran hängt

Immer wieder tauchen sie auf: Schlagzeilen wie **„Arche Noah gefunden!“**, **„Neue Radaraufnahmen bestätigen biblischen Bericht“** oder sogar **„100 Prozent bestätigt“**.

Und tatsächlich passiert momentan etwas Spannendes im Osten der Türkei. Forscher untersuchen eine seit Jahrzehnten bekannte, auffällig schiffsförmige Formation in der Region des Ararat intensiver als zuvor. Es gibt neue Radaraufnahmen, Bohrungen, Bodenproben – und einige Ergebnisse, die zumindest Fragen aufwerfen.

Aber wurde damit wirklich die Arche Noah gefunden?

Die kurze Antwort lautet: **Nein. Zumindest noch nicht.**

Die längere Antwort ist allerdings ausgesprochen interessant.

Eine schiffsförmige Formation im Osten der Türkei

Im Jahr 1959 wurde bei der Auswertung von Luftaufnahmen in der Nähe des Ararat eine auffällige geologische Formation entdeckt. Von oben erinnert ihre Form verblüffend an den Umriss eines großen Schiffes. Der heute als **Durupınar-Formation** bekannte Ort liegt in jener größeren Region, die traditionell mit dem biblischen Ararat in Verbindung gebracht wird.

Seitdem gibt es immer wieder Menschen, die davon überzeugt sind: Unter dieser Formation könnten sich tatsächlich Überreste der Arche Noah befinden.

Andere Geologen halten sie dagegen schlicht für eine natürliche Gesteins- und Schlammformation.

Der Streit darüber läuft inzwischen seit Jahrzehnten.

Doch nun wird wieder intensiv geforscht.

Was die neuen Untersuchungen zeigen

Besonders viel Aufmerksamkeit erhalten neue Bodenradarmessungen. Dabei werden elektromagnetische Signale in den Untergrund geschickt. Anhand ihrer Reflexionen lassen sich unterschiedliche Strukturen erkennen.

Die Forscher berichten von auffälligen Anomalien innerhalb der schiffsförmigen Formation. Dabei sollen unter anderem rechtwinklige Strukturen, dichtere Bereiche und wiederkehrende Muster in ähnlichen Tiefen sichtbar geworden sein. Einer der beteiligten Radarspezialisten erklärte sogar, in seiner jahrzehntelangen Arbeit habe er eine solche Struktur noch nicht gesehen.

Interessant ist auch: Die Signale tauchen offenbar nicht nur an einem einzigen Punkt auf, sondern an mehreren Stellen innerhalb der Formation.

Das klingt spektakulär.

Aber Radaraufnahmen haben eine entscheidende Grenze: Sie können zeigen, **dass dort etwas anders ist**. Sie können jedoch nicht automatisch sagen, **was dort ist**.

Auch das Forschungsteam selbst räumt ein, dass Radar-Anomalien allein keinen archäologischen Ursprung beweisen.

Mit anderen Worten:

Eine ungewöhnliche Struktur ist noch kein Schiff.

Dreimal mehr organisches Material

Deshalb untersuchten Forscher zusätzlich den Boden.

Insgesamt wurden laut einem der Berichte 88 Bodenproben innerhalb und außerhalb der Formation genommen. Dabei soll innerhalb der schiffsförmigen Struktur ungefähr dreimal so viel organisches Material gefunden worden sein wie außerhalb.

Natürlich liegt der Gedanke nahe: Könnten das Spuren von verrottetem Holz sein?

Möglicherweise.

Aber auch dafür gibt es alternative Erklärungen. Kritiker weisen darauf hin, dass die besondere Form des Geländes Wasser sammeln könnte. Mehr Feuchtigkeit bedeutet mehr Pflanzenwachstum – und damit auch mehr organisches Material im Boden.

Und genau hier zeigt sich das eigentliche Problem dieser ganzen Diskussion:

Dass etwas **zu einer Theorie passt**, bedeutet noch nicht, dass diese Theorie damit **bewiesen** ist.

Dann brach der Bohrer

Noch spannender wurde es bei den neuesten Bohrungen.

An mehreren Stellen wurden Bohrkerne aus der Formation gezogen. In einem Bohrloch stieß der Bohrer in etwa vier bis fünf Metern Tiefe auf eine extrem harte Schicht – so hart, dass der Bohrkopf beschädigt wurde. Einige Beteiligte halten es für möglich, dass es sich dabei um stark mineralisiertes oder versteinertes Holz handeln könnte.

Das wäre natürlich sensationell.

Aber auch hier gilt:

Möglich ist nicht dasselbe wie bewiesen.

Ob es tatsächlich Holz ist, können letztlich nur Laboruntersuchungen zeigen. Die beteiligten Forscher selbst sagen, dass die entsprechenden Proben erst wissenschaftlich analysiert werden müssen.

Und genau an diesem Punkt sollten Christen vielleicht besonders aufmerksam werden.

Nicht skeptisch gegenüber allem.

Aber vorsichtig mit dem Wort **„bewiesen“**.

Denn hier wurde schon einmal gebohrt

Was in vielen spektakulären Meldungen kaum erwähnt wird: Die Formation wurde nicht zum ersten Mal untersucht.

Bereits 1988 bohrte ein Team unter Leitung des christlichen Wissenschaftlers John Baumgardner mehrere Löcher in die Formation. Auch damals hoffte man, Hinweise auf die Arche zu finden.

Doch das damalige Ergebnis war ernüchternd.

Baumgardner berichtete, dass kein versteinertes oder anderes Holz gefunden worden sei. Stattdessen sei der Bohrer auf geschichteten Fels gestoßen, der den Gesteinsschichten in der Umgebung ähnelte. Daraufhin kam er zu dem Schluss, dass die Formation wahrscheinlich geologischen Ursprungs sei.

Die heutige Forschungsgruppe stellt Teile dieser damaligen Untersuchung infrage und argumentiert unter anderem, die Proben seien möglicherweise beschädigt oder unzureichend ausgewertet worden.

Deshalb wird nun erneut gebohrt.

Und das ist grundsätzlich völlig legitim.

Wissenschaft lebt davon, Untersuchungen zu wiederholen, Daten zu überprüfen und neue Methoden einzusetzen.

Was ist also bisher wirklich sicher?

Bis jetzt kann man ungefähr Folgendes sagen:

Die Durupınar-Formation sieht ungewöhnlich schiffsförmig aus. Radaraufnahmen zeigen auffällige Strukturen im Untergrund. Bodenproben weisen Unterschiede gegenüber der Umgebung auf. Und bei Bohrungen wurde in mehreren Metern Tiefe auf sehr hartes Material gestoßen.

Das alles ist **interessant**.

Aber noch nichts davon beweist, dass dort ein von Menschen gebautes Schiff liegt.

Selbst Befürworter der aktuellen Untersuchungen weisen darauf hin, dass bislang nur Teile der Radardaten ausgewertet wurden und dass es noch keine ausgegrabenen Holzbalken oder andere eindeutige archäologische Funde gibt.

Deshalb wäre es voreilig zu schreiben:

„Die Arche Noah wurde gefunden.“

Vielleicht wird sich herausstellen, dass dort tatsächlich etwas Außergewöhnliches verborgen liegt.

Vielleicht wird sich herausstellen, dass es nur Gestein ist.

Beides ist momentan möglich.

Und wenn die Arche tatsächlich gefunden würde?

Stell dir trotzdem einmal vor, Forscher würden tatsächlich auf bearbeitetes Holz stoßen. Vielleicht sogar auf eine gewaltige Konstruktion. Datierungen, Materialanalysen und archäologische Untersuchungen würden folgen.

Es wäre vermutlich eine der größten archäologischen Sensationen der Geschichte.

Für Christen wäre es faszinierend.

Aber eines würde dadurch nicht passieren:

Plötzlich würde jeder Mensch an Gott glauben.

Wir überschätzen manchmal die Macht spektakulärer Beweise.

Jesus erzählt in Lukas 16 von dem reichen Mann, der Abraham bittet, Lazarus von den Toten zu seinen Brüdern zu schicken. Seine Überzeugung lautet:

Wenn nur jemand von den Toten zurückkommt, **dann werden sie glauben**.

Doch Abraham antwortet sinngemäß:

Wenn sie nicht auf Mose und die Propheten hören, werden sie sich auch dann nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten aufersteht.

Und dann geschieht genau das.

Einer steht tatsächlich von den Toten auf.

Jesus Christus.

Und trotzdem glauben nicht alle.

Das eigentliche Problem des Menschen ist deshalb tiefer als fehlende archäologische Beweise.

Unser Glaube hängt nicht an einem Hügel in der Türkei

Genau deshalb finde ich diese Forschungen spannend.

Ich würde mich freuen, wenn tatsächlich Überreste eines gewaltigen antiken Schiffes entdeckt würden.

Bohrt weiter.

Untersucht die Proben.

Veröffentlicht die Ergebnisse.

Lasst unabhängige Wissenschaftler darauf schauen.

Aber unser Glaube braucht keine sensationelle Schlagzeile.

Denn das Zentrum des christlichen Glaubens liegt nicht unter einigen Metern Erde in der Osttürkei.

Es liegt in Jesus Christus.

Oder wie es einer der vorliegenden Beiträge treffend formuliert: Wenn die Bohrkerne nur Gestein enthalten, haben Christen dadurch nichts verloren. Und wenn dort tatsächlich Holz gefunden wird, wäre es eine außergewöhnliche Entdeckung – aber selbst dann müssten Alter, Herkunft und Zusammenhang erst geklärt werden.

Vielleicht ist die eigentliche Botschaft der Arche eine andere

Die Geschichte Noahs handelt letztlich nicht zuerst von Archäologie.

Sie erzählt von einem Gott, der Gericht ernst nimmt – und gleichzeitig Rettung ermöglicht.

Mitten in der Flut steht einer der vielleicht schönsten Sätze der ganzen Noah-Geschichte:

„Da dachte Gott an Noah.“
(1. Mose 8,1)

Noah rettete sich nicht selbst.

Gott trug ihn durch.

Und die Arche wurde zu einem Ort der Rettung.

Das Neue Testament führt diese Linie weiter: Gott hat einen Weg der Rettung geschaffen – nicht durch ein antikes Schiff, sondern durch Jesus Christus.

Darum ist die entscheidende Frage am Ende vielleicht gar nicht:

Haben wir die Arche Noah gefunden?

Sondern:

Habe ich den gefunden, auf den die Geschichte von Rettung letztlich hinweist?

Wenn eines Tages tatsächlich Reste der Arche gefunden werden, dürfen wir staunen.

Und wenn sich die Formation wieder einmal nur als Fels herausstellt, dürfen wir genauso ruhig bleiben.

Denn unser Vertrauen steht nicht auf Radaraufnahmen, Bohrkernen oder spektakulären Schlagzeilen.

Unser Vertrauen steht auf Jesus Christus.



Online lesen

Scanne den Code, um den Artikel online zu öffnen, zu kommentieren und zu teilen.

pastorsblog.de/blog/wurde-die-arche-noah-gefunden